

Corona-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17, Sammel-Vertrieb 274 St., Stadt-Anschrift: Sozialeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Wiedergütung des Bezugsgebüh.



Monat Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 0,14 Post-, Beförderungsgeld) zuzüglich 0,36 Beleggeld. Anzeigenpreis n. Bl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. Laubenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 267

Mittwoch, den 13. November 1940

Einzelpreis 10 Pf.

Bomben auf militärische Anlagen von Suez Molotow heute Gast des Führers

Bergeltungsflüge gegen London erfolgreich fortgesetzt - Rüstungswerte in Südingland bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht

Bomben auf Kairo

Am 12. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Spätrückzug und Artillerieaktionen im Sektor von Doriga. Feindliche Verände, an uniere über die Grenzen im Epirusabschnitt vorgeschobenen Positionen heranzukommen, wurden zurückgeschlagen. Inlere Luftformationen haben feindliche Stellungen auf dem Pinus sowie in der Nähe der Straßentrennung Miskini-Joannina, ferner in den Zonen von Katakli und Katakli bombardiert. In der Zone von Berat wurde von unseren Jägern ein Flugzeug vom Typ Messerschmitt abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge führten einen Einsatz auf Durazzo aus der einige Tote und Verwundete zur Folge hatte; ein feindliches Flugzeug wurde wahrscheinlich abgeschossen.

Während einer bewaffneten Ausfährung gegen Malta wurde eines unserer Jagdflugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge die militärischen Anlagen von Suez und die Flugplätze von Kairo und Bahari; die Ziele wurden voll getroffen.

In Ostafrika hat der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Vorhuten und feindlichen Formationen im Gebiet von Kafiafa etwa 50 Tote auf dem Kampffeld zurückgelassen; unsere Truppen haben Maschinengewehre, Pistolen und Munition erbeutet; untereinfach sehr leichte Beute.

Unsere Artillerie hat mit Bomben und Mörsergeschossen die Stützungen und Artilleriestellungen, Truppen, feindliche Feldlager und Kräfte von der Ebene (Zone von Goffala) angegriffen. Ein Angriff der feindlichen Luftwaffe auf Menna hatte drei Tote und 12 Verwundete zur Folge. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Typ Messerschmitt abgeschossen, zwei weitere wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Ein Einsatz feindlicher Kräfte auf Rhodos, Zarent und Bari. Nur in der letzten Stadt wurden Schäden gewesen, die unbedeutenden Materialschaden und drei Verwundete verursachten.

Ausländische Flugzeuge über Jugoslawien

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Hb. Belgrad, 13. Nov. Nach einem Bericht der Belgrader Presse haben gestern mittig ausländische Militärflugzeuge die umweit der griechischen Grenze gelegenen jugoslawischen Städte Mitli (Monastir), Djedibela und Welos überflogen, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Der Bevölkerung von Mitli hat sich dem Blatt zufolge beim ersten Alarmzeichen eine Panik bemächtigt, die sich jedoch durch das sofortige Aufsteigen jugoslawischer Jagdflugzeuge bald gelöst hat. Da die ausländischen Flugzeuge sich nur wenige Minuten in großen Höhen über jugoslawischem Gebiet aufhielten, konnten ihre Kennzeichen nicht ermittelt werden. Nachmittags um 4 Uhr wurde in Mitli ein zweiter Zwischenfall gegeben, da neue ausländische Bombenflugzeuge gesichtet wurden.

Besprechung im kleinen Kreise

Berlin, 13. Nov. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herr Molotow, war heute Mittag Gast des Führers im kleinen Kreise. Anschließend wurden die politischen Besprechungen fortgesetzt in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des stellvertretenden Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten Detanow.

In den heutigen Vormittagsstunden empfing der Reichsminister des Großdeutschen Reiches, Herrmann Göring, den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow, und hatte mit ihm eine längere Unterredung im Sinne der deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen. Auch der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, empfing den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow.

Der heutige Bericht des DRW

Berlin, 13. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während in der Nacht vom 11. zum 12. November die britische Luftwaffe durch Sturz- und Bergeltungsflüge gegen London erfolgreich fort. Sie griffen auch im Laufe des 12. November London an. Ein Gaswerk und Vagerehüter in Kennington erhielten schwere Treffer. Weiter richteten sich erfolgreiche Bombenangriffe gegen Häfen und Verkehrsanlagen, Vagerehüter, Rüstungswerte und ein Kraftwerk in Südingland. Britische Häfen wurden weiterhin vermint.

In der Nacht vom 12. zum 13. November waren einige britische Flugzeuge in Westdeutschland Bomben, die fast ausschließlich in freies Gelände fielen und dort nur Hinrichaden anrichteten. Nur in einer Ortschaft wurden ein Wohnhaus zerstört, zwei Häuser sowie eine Wasserleitung beschädigt und mehrere Personen anhefals des Luftschraumes verletzt. An anderer Stelle an einer Gleisanlage entstandener Schaden konnte schnell behoben werden.

Verluste traten getrennt auf deutscher Seite nicht ein.

Wie nachträglich gemeldet wird, erhöht sich die Zahl der vom italienischen Fliegerkorps am 11. November abgeschossenen Flugzeuge auf 10.

Südamerikas Neutralität

Chile gegen Konfliktausweitung - Rede des brasilianischen Präsidenten

(Drahtmeldung aus unser Vertreters)

osch. Bern, 13. Nov. Chilenische Zeitungen beschäftigen sich nach der Wiederwahl Roosevelts mit der Haltung Amerikas zum europäischen Konflikt. Das amerikanische Volk will keinen Krieg, so erklären übereinstimmend die in Santiago erscheinenden Zeitungen „Opinion“ und „Gileño“. Die Vereinigten Staaten hätten gewisse Vorteile vom europäischen Krieg gehabt, aber die südamerikanischen Republiken seien durchweg die Leidtragenden infolge der schweren wirtschaftlichen Störungen. Von den Kriegführenden in Europa habe Südamerika nichts zu befürchten.

Keinliche Stimmen vernimmt man aus Brasilien. Der 10. Jahrestag der brasilianischen Revolution wurde in ganz Brasilien feierlich begangen. Staatspräsident Vargas erklärte in einer Rede u. a., Brasilien halte freundschaftliche Beziehungen zu allen Nationen des Erdballs aufrecht und achte peinlich auf die neutrale Haltung des Landes. Brasilien respektiere die Rechte der anderen Nationen und halte den ernsthaften Entschluß aufrecht, sich in keinen Konflikt außerhalb des amerikanischen Kontinents einzumischen.

Betain zur Verwaltungsreorganisation

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

RS. Bern, 13. Nov. In einem von der Zeitschrift „Saubide“ veröffentlichten Interview erklärte Marjoff Betain u. a.: „Mein Plan ist es, Frankreich in 30 Regionen zu unterteilen. Jedes Region soll einen Gouverneur

erhalten, der direkt der Zentralgewalt untersteht. Präfekten werden nur noch die Rollen von Administratoren haben. Zwischen der Zentralgewalt und den Gouverneuren darf niemand mehr stehen. Wir sind im Begriff, den Apparat umzubauen, der wieder Ordnung und Autorität inschaffen soll, damit dieser Apparat wieder funktioniert. Er wird um so rascher und besser arbeiten wenn jeder Franzose guten Willens ist. Die Stunde der persönlichen Interessen ist vorbei, in Zukunft zählt nur noch das allgemeine Interesse.

Peinlich

Die Londoner Zeitung „Picture Post“ veröffentlicht eine bemerkenswerte Zuschrift aus Leserkreisen. In ihr wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine aus der Nähe der St. Paulskathedrale entnommene Bombe keine deutsche, sondern — eine englische — gewesen ist. Die englischen Bomben hätten nämlich einen zylinderförmigen Metallschluß um die Flossen, und eine solche Bombe sei es gewesen, mit der die Bergungsmannschaft in den Zeitungen und Zeitschriften abgebildet war. Danach müßte es sich bei ihrem Rettungswerk um eine englische Bombe handeln, die in der Nähe des berühmten Bauwerkes abgeworfen worden sei. Bei den deutschen Bomben, die man ja im Lande genügend studieren könne, fehle der Metallring um die Flossen der Bomben. Sie weisen nur die einfachen Flossen zum steuern der Bombe auf. Der Unterschied sei in die Augen springend und könne gar nicht täuschen.

Der Staat am Metong

Von unserem Berichterstatter

(US) Bangkok, 13. November.

Als die jetzt in Siam (Siem) regierende Chakti-Dynastie den Thron bestieg, herrschte sie für die gesamte Malayische Halbinsel mit Ausnahme des niederländischen Hafens von Malakka und der vorgelegenen Insel von Singapur. Alle die Malayischen Kleinstaaten unter ihren Adas entrichteten dem König von Siam ihren Tribut in Form eines Silbernen Schmiedens mit goldenen Blättern. Dem König wurden göttliche Ehren erwiesen, kein Untertan wagte sich ihm anders als knieend zu nähern. Seine Herrschaft war absolut bis zum 24. Juni 1932, und auch die alten Eitten und Gebräuche am Hofe wurden nicht aufrecht erhalten, obwohl Bangkok immer mehr und mehr eine moderne Stadt wurde, in der der europäische Einfluß wuchs. Wo neben den beständigen Jagden mit ihren verordneten Höfemännern, Kriegerwehren entzündeten und Motorboote und Dampfer das bunte Gewimmel der Dampfen auf dem Metong abließen.

Auch der letzte absolute König Pradsitpoc war ein aufgeklärter Herrscher, der Europa kannte und moderneren Gedanken gängen sehr zugänglich war. Er erwarb die Stellung eines Parlamentes, gründete in seinem Reich gute Schulen und schickte die Prinzen und die Söhne der Prinzen ins Ausland, wo sie entweder im Bannhof in Petersburg oder bei den Kadetten in Vichterfeld, oder auch an der Sorbonne in Paris erzogen wurden. Pradsitpoc ließ sich nicht von der sogenannten Klique an seinem Hofe zu überleiteten Entschlüssen drängen.

Das wurde ihm jedoch zum Verhängnis! Drei höhere Offiziere misgelungen während einer Abwesenheit des Königs die Entlassung von Bangkok auf, verhafteten einige Prinzen und Generale und zwangen den König bei seiner Rückkehr dazu, eine Verfassung zu unterzeichnen. Pradsitpoc dankte bald darauf ab, da er mit einem Teil der Reformen nicht einverstanden war, obwohl die monar-



52 Striche auf dem Leitwerk

Wie Major Wick seine fünf Briten abschoß - Zwei Hurricane und drei Spitfire

Von Kriegsberichterstatter Oskar Lachmann

DNB. ... 12. Nov. (PK.) Sie madeln, sie madeln! - Tübende Schreien löhrten sich zur gleichen Zeit auf dem Weissenhof, den unsere Jäger nach dem heutigen Gefecht gleichgültig berühren werden. Wie viele mögen es gewesen sein? Noch wird geraten. Ob die 50 voll ist! Ungläublich und doch wahr klingt es uns in die Ohren: 2 Hurricane und 3 Spitfire vernichtet!

Unabhängig Arme strecken sich dem fliegenden Kommando entgegen, jeder will der erste sein, der seinen Blickkontakt ausdrückt. Kaum sieht die Gasse am Weissenhof, da ist eine geübte Hand mit Pinzel und Farbtupfer zur Stelle. 5 neue Balkenstriche an einem Nachmittag werden dem Leitwerk hinzugefügt - es ist ein feinstichiger Augenblick, denn ein halbes Dutzend ist überflogen. Eine Jägerstaffel hat die Bodenkolonnen von Sonntagspan am hellen Tage bombardiert.

hier. Die wirksamen Einschläge konnten von unseren Jägern einwandfrei festgestellt werden. Sie schwebten wieder weit nördlich der Insel Wight in einem Anflug. Vorn die Staffeln mit Major Wick an der Spitze. Nach oben war feste Sicht und der Ziele bildeten Kammwolken eine kleine Spindel, ohne jedoch die Erde zu verdecken. Gerade als die Jäger nach erfülltem Auftrag abzogen, schraubte sich in etwa 4000 Meter eine Hurricane in die Höhe. Sie haben direkten Kontakt auf unsere Jäger, sind aber noch reichlich tief. Kurz entschlossen ziehen unsere Maschinen rechts an ihnen vorbei, drehen und greifen in einem unerbittlichen, ruckartigen Abwärtsschwenk die Hurricane-Staffel an.

Es programmäßig ging dieser Luftkampf voran. Jetzt waren wir erst richtig drin,

höre ich da erzählen! Die Briten waren zwar auf Draht und hoben blitzschnell aus, aber in rasendem Abwärtsschwenk gingen sie den todsicheren Feuergegnen der Messerschmitt-Jäger aus dem Wege. Aber sie fingen sich wieder. Major Wick und sein Adjutant Oberleutnant A. griffen sofort von neuem an. Mit unheimlicher Fahrt, die seine Maschine hergeben kann, rait er auf die nächste Hurricane zu und schloß aus allen Höhen. Unschätzbar treffen die Geschosse des Briten. Ein brennender Maschine und immer dunkler werdender Rauchfahne führt der Gegner vernichtet ab. Sein Adjutant aber unmittelbar hinter ihm, erschmetzert einer Hurricane das Weisse mit unglücklicher Seite, so daß sie direkt über der Stadt abfiel.

In 52 diesem erfolgreichen Angriff erblinden unsere Jäger in größerer Höhe ebenfalls viele Kondensstreifen und erkennen hieran die Anwesenheit einer ganzen Staffel Spitfire. Diese gesammelte britische Luftmacht greift aber wieder einmal, wie so oft schon erlebt, nicht an. Der Führer der Staffeln ist es bereits Zeit zur Heimkehr und die Staffeln nimmt schon Kurs nach dem Kanal. Da fliegen völlig abnungslos oder verstreut drei Spitfire-Jäger über das Wasser. Jetzt oder nie, so hat der unerfahrene Jagdflieger Wick gedacht, Er ganz allein wagt den Anflug und geht in

Plutokratisches Alphabet

Von Anny Heberwisch

Arbeit ist was für die Massen; Lüge hat das Lächeln gelassen.
 Betteln mag das Volk und trauen; Feuerzorn verdient Millionen.
 Chamberlain war der Kriegszuschauer; Churchill ist der Werdbrand-Schauer.
 Dummetz kann kein Gott verwandeln; auf der Cooper kann man handeln.
 Geld sind die Plänen kannig; den möchte gern und kann nicht.
 Freunde haben oft empfinden; Foreign Office - falsch verbunden!
 Groß und Klein, das ist nicht weise; Greenwood sucht die besten Kreise.
 Hände fallen, Bälger murren; Halifax versteht die besten Murren.
 Immer steht nicht der Zollner; Kronsteine das nicht mindern.
 Kien, Knecht, - und lümmeln; Rating der Juden und der Briten!

die günstigste Angriffsposition. Die schnelle Messerschmitt gestattet die schnelle Abwehr anderer Staffeln die Vorteile in der Angriffsrichtung seiner Maschine voraus - man glaubt das Jüden zu vernehmen - und eine Spitfire nach der anderen kippt sofort brennend ab. Für die anderen Jäger der Staffeln bleibt von diesem Kleeblatt nichts mehr übrig. Sie können nur noch den vernichtenden Aufschlag auf dem Wasser als vollendeten Aufstieg ihres Kommandos betrachten.

Zwei Feinde stehen sich gegenüber



Wilm: Bavaris-Filmkunst/Rechner
 Willy Birgel als Keith und Ivan Petrovich als Jan. Zwischen ihnen Brigitte Hornoy (Anna), die Keith, den Deutschen, als einzige kennt. Wird sie ihn den Gegnern verraten?
 Eine Szene aus dem Film „Feinde“

Maler auf Unterseebooten

Zwanzig italienische Maler arbeiten künstlerisch auf Tauchbooten

Zwanzig italienische Maler, an ihrer Spitze der Direktor der Malerbruderschaft haben sich mit Genehmigung des Marineministeriums und des Ministeriums für Volksschule, auf einer Gruppe von Unterseebooten-eingeschiffert und nehmen nun teil an dem Leben der U-Boot-Boote, um es in allen seinen Besonderheiten zu malen. Der Graf, der gleichfalls an den Fahrten eines U-Bootes teilnimmt, schildert sein eigenes Erlebnis, die er von dieser ungewöhnlichen Betätigung eines Malers erhalten hat. Er weiß zunächst darauf hin, wie Fischer und Walfänger in diesem Krieg schon hart mitgearbeitet haben, und erwähnt dabei besonders die Wieder der deutschen Matrosen und der Stukas, um dann zu zeigen, wie lebenswert auch die Vermählung der Maler ist, die charakteristischen Bilder der heutigen Kämpfe im Bilde festzuhalten.

gegen haben die Maler, nachdem sie sich zu erst umgesehen hatten, eine Welt von Dingen entdeckt. Gemalte Ueberfließen, gewisse Ausrichtungen, manche arme Schönheit. Ich habe Hunderte von Aufnahmen an Bord gemacht und einige dramatische Momente erhascht, aber keine davon hat den künstlerischen Wert wie diese Bilder.

Die Maler sind fast immer Dichter, ihre Landschaften, ihre Städte fast nie der Wirklichkeit ganz treu, sondern immer ist etwas aus ihrer Phantasie hinzugefügt. Auch bei den Malern im Tauchboot wird manchmal ein wenig Phantasie mitfließen. Ich muß jedoch sagen, daß ich sie gesehen habe, wie sie in höchster Achtung vor den tatsächlichen Verhältnissen sich über die Entfernungen vergrößerten, Messungen des Umfangs und der Fläche vorzunehmen und daß sie ihre Phantasie nur brauchen, um ein Bild etwas wärmer zu machen, ein großes Reich zu dämpfen, den vielfarbigen Lampen mehr Kraft zu geben. Gewohnt daran, die Dinge und Menschen im glänzenden Sonnenlicht oder im sanften Schimmer des Mondes zu malen, den unendlichen Himmel oder das Meer vor sich zu sehen, sind sie hier nun im Schiffsraum gezwungen, im kalten Licht der elektrischen Lampen, mit dem Hintergrund der Stahlwände, der beweglichen Torpedoröhre zu arbeiten.

„Man sieht sie mit glühendem Willen an die Arbeit gehen“, schreibt Graf, „die erste Einwirkung in das Leben auf dem U-Boot ist ein wenig hart gemeint, wie man sich denken kann, aber sie haben es mit heiterem Frohsinn aufgenommen und ausgehalten, anfänglich etwas gedämpft von gewissen Befürchtungen, die für jeden, der zum ersten Male an Bord eines Unterseebootes kommt, natürlich und unvermeidlich sind. Aber jetzt steigen sie mit uns auch über die schwindelerregenden Hundert Meter hinaus und bemerken sich, mit ihren Pinzeln und Farben die beschriebenen Szenen des Lebens an Bord, die selbstverständlich nicht allen dieselben erscheinen, wiedergeben!“

Ich hätte nie geglaubt, daß das Innere eines Tauchbootes einem Maler so viel bieten könnte. Alles im U-Boot, selbst die Kleidung der Menschen, die es bewohnen, ist auf das Wesentliche zurückgeführt, ist schematisiert, einfarbig, Stahl, Stahl, immer wieder Stahl, alles in Grau. Die lebhaftesten Farbenverhältnisse der elektrischen Signallampen, oder die Farbigkeit, die dazu dient, die Hunderte von Drähten, die jedes Abteil wie Adern durchziehen, zu unterscheiden, scheinen mir gedämpft und ertränkt in all diesem Grau. Nur hier und da glänzte das kalte Silber einer Verchromung oder das funkelnde Gelb der Messingteile. Alles scheint mir an Bord gleich, einfarbig, eintönig. Da-

Statt der blühenden Natur mit ihren tausend garten Farben stellen sie hier die trodene Geometrie, die gleichen grauen Farben der Maschinen dar. Die Porträtmaler haben draußen die verschiedensten Modelle, an Bord der Unterseeboote bilden sie Gestalten fremder Männer, entschlossene markante Profile, nackte Oberkörper, auf das Wesentliche zurückgeführte Kleidung nach. Aber ich habe schon an den Fliesen gesehen, daß von den männlichen Gesichtern dieser meiner U-Bootskameraden viel mehr Geistesfreiheit ausgeht als von den „träumenden Augen“ der idealisierten Mädchen oder der schmachtesten Haltung der schönen, bürgerlichen Damen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag den ehemaligen spanischen Arbeitsminister Gonzalez-Sueno zu einer längeren Unterredung.

Zodesurteil gegen gewissenlosen Volkschädling

Das Sondergericht Wien verurteilte den 22 Jahre alten Johann W. als Volkschädling zum Tode. W. hat in der Zeit von Mai bis September 1940 in neun Fällen zur Nachtzeit auf dem Seimweg befindliche Frauen überfallen, wobei er ihnen Faustschläge ins Gesicht und auf den Kopf versetzte und ihnen Handtaschen und sonstige Wertgegenstände entriß.

Es wird deutsch gesprochen

Vom Amtsgericht in Wilkenburg (Sachsen) wurde eine Frau wegen großen Unfugs zu sechs Wochen Haft verurteilt. Sie hatte auf offener Straße polnisch gesprochen, obwohl sie die deutsche Sprache beherrscht. Als sie zur Ordnung gerufen wurde, machte sie ausfällige Bemerkungen.

Profess-Theater im Theater

Rom, 13. Nov. Bei der Aufführung des Stückes „Der Prozeß der Mary Zagan“ in einem sämtlichen Theater erlosch sich im Zuschauerraum ein Mann und löste vom juristi-

sehen Standpunkt aus Kritik an der vom Vorsitzenden des Gerichts angewandten Verhandlungsmethode. Der Gerichtsvorsitzende auf der Bühne verbat sich energisch jede Unterbrechung, aber bald darauf machte der Kritiker wieder tabelnde Zurufe. Schließlich drängte sich ein Polizist vor den Zuschauenden und führte den Zuschauer ab. Das Publikum klaffte Beifall, denn es hielt natürlich das ganze Zwischenstück für einen Bestandteil der Bühnendichtung. Das aber war ein Irrtum. Der abgeführte Zwischenrufer war tatsächlich ein Besucher mit bezahlter Eintrittskarte, ein Rechtsanwalt, dessen juristisches Gewissen sich gegen die Prozeßführung empörte, die der Bühnendichter einem Gerichtsvorsitzenden zugemutet hatte.

Reichsarbeitsdienstabteilung „Herzog Wallenstein“

Friedland, 13. Nov. Bei der Vereidigung junger Arbeitsdienstmänner in der Wallensteinstadt Friedland im Sudetengau gab Oberfeldmeister Hüttig bekannt, daß die Abteilung des Reichsarbeitsdienstes in Friedland künftig den Namen „Herzog Wallenstein“ führen soll.

Die Augen verlangen gutes Licht!

Darum gehört an den Arbeitsplatz eine Sonderleuchte mit einer 60 Watt-OSRAM-D-Lampe.

OSRAM

OSRAM-D-LAMPEN

Die gelben Perlen

EIN ABENTEUERER-ROMAN VON HANS RABL

Gedruckt bei Verlag Neuenhahn & Hirt, München 1940

(19. Fortsetzung.)
 Das Mädchen sah auf. Man hatte das Gesicht, sie habe ihn nur reden lassen, um Zeit zu gewinnen, sich zu lösen und zu überlegen. „Sie glauben also“, fragte sie lebhaft, „Sie hätten mich überrennt?“
 „Nein“, antwortete Man langsam.
 „Das freut mich. Sonst wären Sie ein schlechterer Menschenfeind, als ich es einem indischen Terroristen antun möchte. Sie haben mich nicht überrennt!“
 „Ich weiß es“, wiederholte Man höflich.
 „Und was folgern Sie daraus?“
 „Nichts“, sagte Man. „So oder so — Sie bleiben.“
 „Solange ich muß, vergessen Sie das nicht. Keinen Augenblick länger. Sie werden mir glauben, daß mir die indische Revolution samt allem Zubehör gleichgültig ist gegenüber dem Schicksal des Mannes —“, sie lachte, setzte tapfer fort: „den ich liebe.“
 „Sie müßten keine Frau sein, wäre es anders.“
 „Ich möchte jetzt allein sein“, sagte sie matt und erhob sich. „Ich muß nachdenken.“
 „Welchen meiner Leute Sie besaßen können?“ spottete Man und öffnete ihr die Tür.
 Im Nebenraum blieb sie stehen und blühte ihr gerade an. „Sie haben recht. Welchen Ihrer Leute ich besaßen kann“, antwortete sie und ging langsam den Gang entlang, ihrem Zimmer zu. *

Peter Lens, der lange Steuermann, hatte sich, so gut es ging, auf seinem kurzen Bett ausgebreitet, und von Zeit zu Zeit schauerte er mächtig; er war bei weitem erregter, als es, als war der Stoppfen der überhöckerig ruhig in einem Schlafrock schlief und eine vierkantige Kiste Genuß in der östlichen Reichweite, sich mit Methode, doch ohne Erfolg zu betrinken veruchte. Diese Kiste war die letzte, die sie zu besaßen vermochte; und das einzige Erbstück der Madame Verdier, einer Belgierin von ameiselfhaftem Ruf, war bekannt dafür, niemals auch nur einen Cent zu freudigen. „Was soll denn nun werden?“ fragte Lens zum letzten Mal, als er den Stoppfen — und jedesmal war die Jünger ein wenig unsicherer und schwerer — „Das ist mir egal“, und trat weiter.
 Lens überlegte angezogen, doch fruchtlos. Wie die Dinge für seinen Freund Jan standen, war leicht an einem einzigen Symptom zu sehen: kurz nach der Verhaftung hatte der Steuermann einen Heubehälter aufgeschliffen und gefragt, ob jener ein Schiff wisse, auf dem er anreisen könne. Der Was grünte, es sei keine Empfehlung, lange Jahre unter Jan von der Stoppfen gefahren

zu sein. Peter verbot sich die Beleidigung seines Kapitäns und wurde hinauskomplimentiert. Nichts konnte deutlicher zeigen, daß Jan von der Stoppfen für Ambon erledigt war.
 Peter beschloß nichts. Was sollte werden, waren die paar Gulden aufgeschirt, die Jan auf der Bank liegen hatte? Peter überlegte die Kosten der Lebensfahrt nach Batavia oder Soerabaja; er hoffte, dort könnten sie beide leichter unterschlagen, doch er sah keine Möglichkeit, das Reisegeld zu beschaffen. Und hier, in Ambon? Wenn es schon verpönt war, von der Stoppfens Partei zu ergreifen, nahm den gefährlichen Kapitan selbst überhaupt kein Bedenken; auch würde sicherlich keine Mannschaft mit ihm fahren wollen. Was tun? fragte sich Lens und bemerkte nicht, daß ihm sein eigenes Fortkommen weit weniger den Kopf besuhrte als das des Freundes.
 Als es selbstebwehmt und gemessen an der Tür pochte, richteten die beiden Männer sich auf. „Die Verdier?“ fragte Lens erschrocken.
 Jan schüttelte den Kopf. „Ich hab' sie erst gestern gesehen. Sie kamen doch nicht herhin!“ lachte er, der Ungewissheit ein Ende zu machen.
 In der Tür stand Deacon Brodie, der Perlenhändler aus Singapur. Er reichte Jan wie einem intimen Bekannten die Hand, ließ sich Lens vorstellen, ließ sich auf der breiten Fensterbank einrichten und zog eine Zigarette die Seite ab. „Es spricht sich besser“, meinte er, „wenn man raucht.“
 „Wird es so lange dauern?“ fragte Jan nicht übermäßig einladend.
 Brodie schenkte die Unhöflichkeit des Angetrunkenen nicht zu bemerken. „Ich fürchte“, sagte er, „ein Weilschen würde ich Sie in Anspruch nehmen müssen. Es handelt sich um Angeln, aber weniger um Sie, lieber Jan von der Stoppfen. Um Ihren Freund geht es mir. Ich habe übrigens ziemlich viel Mühe gehabt, Sie beide zu finden.“ Interessiert blickte er auf den Beutel von dünnem Leder, aus dem Peter die behändig schmurgelnde Pfeife neu kopfte. „Ich habe eine Bitte an Sie, Herr Lens“, sagte er.
 Lens richtete sich auf die Füße. „Da Sie heute der erste Mensch sind, der anständig mit uns spricht — schienen Sie los!“
 „Was ich möchte“, Brodie äußerte einen Augenblick und horchte nachdenklich auf seine maßlos weißen Schuhe, „mich Ihnen vielleicht sonderbar vorkommen. Ich möchte Ihren Tabakstiefel dort einhängen. Gegen ein Pfund vom besten aus Neuseeland. Haben Sie Zeit zu dem Lauf, Herr Lens?“
 Lens nickte. „Da Sie sich ein sehr schlechtes Geschäft machen, müßte ich eigentlich zurechen sein. Dieser Tabak, den wir auf unserer Schäre angeschwemmt fanden, ist nämlich ein besonderer Tabak — etwas so miserables, sage ich Ihnen als christlicher Mann, als es auf der ganzen Welt nicht wieder.“
 „Was wollen Sie damit?“
 Brodie schüttelte den Kopf. „Das möchte ich Ihnen — seien Sie mir nicht böse — nicht anvertrauen. Der Tabak, den Sie da rauchen, ist bestimmt der angenehmste, und Ihre Bezeichnung ist eine andere.“
 „Wozu“, höhnte Lens, „wollen Sie das alles wissen?“
 „Nehmen Sie an, aus Neugier!“ antwortete Brodie gemächlich.
 „Sie nicht dummi, Peter“, murmelte Jan, „nimme das Pfund und setz zurechen. Ein so hübsches Angebot macht man dir so bald kein zweites Mal.“
 „Danke“, lächelte Brodie. „Nun, Herr Lens?“
 Lens richtete ihm den Beutel. Als Brodie ihn einhängen wollte, fiel er ihm in den Arm. „Nur den Tabak, Peter?“ rief er, „nicht den Beutel! Es gibt in der ganzen Südsee keine fünf von der Sorte.“
 „Bardon!“ Brodie schüttelte sorgfältig den Tabak in einen Umhang und zeigte, zugleich mit dem Fausthohler, Lens den lockbaren Beutel zurück. „Welche Bewandnis hat es mit ihm?“
 Lens grünte. „Stammt von der friedlichen britischen Durchdringung von Malakka, Herr. In Singapur hab' ich ihn einem verabschiedeten Unteroffizier abgekauft. Die Brust einer Malatin — gefertigt.“
 „Erfahrunglich“, sprach Brodie ungerührt und schenkte dem Umhang nur einen flüchtigen Blick. Dann schüttelte er ein wenig von Lens Tabak auf den Tisch, breitete ihn aus, roch daran, unterdrückte ihn mit einer Hand. „Aus seiner Zeit, gerade er ein Döschgen autone, in dem ebenfalls Tabak war. Er verhält, nahm zuerst Holzer von beiden Sorten zwischen die Finger, entzündete sie und beobachtete die Art des Brandes. Bei aller Beherrschung schienen er aber verabschiedet. Holzer und neugierig saßen die beiden Seelen ihm gegenüber. Er hatte keine Proben wieder ein und nicht.“
 „Rein Zweifel“, sagte er, und Lens meinte in seiner Stimme eine tiefe, fast wilde Verleumdung zu hören. „Es ist die glückliche Hand.“
 „Das glaube ich nicht“, widersprach Lens. „Das Zeug, das ich Ihnen gab, ist einmalig. Es stammt aus der Küste, wissen Sie, die damals auf der Schäre antrieb, auf die wir —“
 „Eben“, nickte Brodie. „Ich höre heute in der Verhandlung davon und dachte, ich sollte ihn mit meinem Probegut hier ver-

Bilder vom Tage



Außenkommissar Molotov beim Frontabschreiten der Ehrenkompanie. Neben ihm der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalleutnantmarschall Keitel



Der Staatsbesuch Molotows

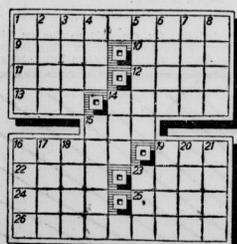


Ankunft im Gästehaus der Reichsregierung Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitet Volkskommissar Molotov ins Schloss Bellevue, wo der Chef der Präsidentskanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner (links), den Gast und seine Begleitung empfing

Lachen am Abend

Der berühmte Physiker Bunsen bekam an seinem 50. Geburtstag eine schöne Maxmarke geschenkt, die sein eigenes wohlgetroffenes Konterfei darstellte. Doch nie erblickte ein Besucher dieses Ehrengegenstandes in der Wohnung des Gelehrten. Eine Tages aber drang ein Freund zufällig bis ins Vorderzimmer vor und entdeckte dort die Büste in der Wanne stehend. „Aber wie kommt denn die Büste hierher?“ fragte er erstaunt, worauf er von Bunsen die gelassene Antwort erhielt: „Ich habe halt die beiden überflüssigsten Sachen in meiner Wohnung zusammengepackt.“

Raten Sie mal



Wagserecht: 1. Etliche Bemerkungen, 9. Zeit der Oper, 10. Schwägerin, 11. Unruh, 12. Eber, 13. Eber, 14. Eber, 15. Eber, 16. Eber, 17. Eber, 18. Eber, 19. Eber, 20. Eber, 21. Eber, 22. Eber, 23. Eber, 24. Eber, 25. Eber, 26. Eber, 27. Eber, 28. Eber, 29. Eber, 30. Eber, 31. Eber.

Gezerrt: 1. Eindeutige Bestimmung eines Familienmitglied, 2. eindeutige Bestimmung, 3. Bestimmung, 4. Eindeutigkeit, 5. Bestimmung, 6. Bestimmung, 7. Bestimmung, 8. Bestimmung, 9. Bestimmung, 10. Bestimmung, 11. Bestimmung, 12. Bestimmung, 13. Bestimmung, 14. Bestimmung, 15. Bestimmung, 16. Bestimmung, 17. Bestimmung, 18. Bestimmung, 19. Bestimmung, 20. Bestimmung, 21. Bestimmung, 22. Bestimmung, 23. Bestimmung, 24. Bestimmung, 25. Bestimmung, 26. Bestimmung, 27. Bestimmung, 28. Bestimmung, 29. Bestimmung, 30. Bestimmung, 31. Bestimmung.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotov, verläßt nach seiner Ankunft in der Reichshauptstadt in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Anhalter Bahnhof



In der Hauptstadt Albanien, in Tirana, vermittelt diese große Karte der Mittelmeerländer den Albanern die italienischen Siege

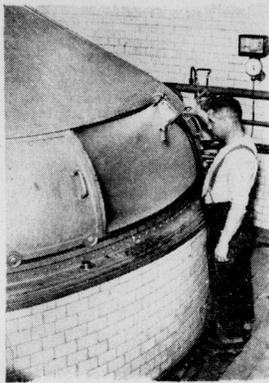
gleichen. Auch meines hab' ich für einmalig gehalten. Sämtliche Tabaksubstitute der Erde hab' ich in Bewegung gesetzt; keines habe ich die Sorte, keines kann mir fehlen, wo sie gebaut wird. Ich fürchte tatsächlich, ich würde sie nie wieder treffen. Aber jetzt bin ich fast sicher“, er lachte leise, „beides kommt vom gleichen Feld.“
 „Ich halte den Tabak für Zamorra, auf falschem Boden gezogen. Das meinen Sie, Herr Lens? Sie sind doch Kenner —“
 „Nur so schlecht, um sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Ich bin geradezu bestürzt, das es so etwas gibt.“
 „Und ich“, sagte Brodie, „bin glücklich darüber — aber das können Sie nicht verstehen. Unschuldigen Sie.“
 Lens winkte ihm Humm zu. Er war eifrig damit beschäftigt, seine Pfeife zu säubern, ehe er von Brodies goldig glühendem von Neuseeland hineinstopfte.
 Nach den ersten Jügen verklärte sich sein Gesicht, er lechzte sich tief zurück und qualmte leise.
 „Zeit ihr nun mit eurem langweiligen Tabak fertig?“ fragte Jan nach einer von dreifältigem Nachdenken angefüllten Pause.
 „Wie wäre es mit einem Genever, Herr Brodie?“
 Brodie glitt von seinem Sitz. Er schien es plötzlich eilig zu haben. „Laufend Dank, heute nicht. Wenn Sie mir morgen die Freude machen, Kapitän, mich etwa um diese Zeit aufzuwachen, könnten wir —“
 „Ich gebe ungern aus, Ambon gefällt mir nicht mehr. Ich nichts davon sehen.“
 „Es wäre vielleicht gut“, meinte Brodie sanft überredend, „wenn Sie diesen begeisterten Widerwillen überwinden. Ich werde gern eine kleine geschäftliche Angelegenheit mit Ihnen.“
 (Fortsetzung folgt)



Ein Bier, von dem der Kopf nicht schwer wird

Hallische Brauerei als Quelle eines neuen Volksgetränktes - Was ist Pelistaut?

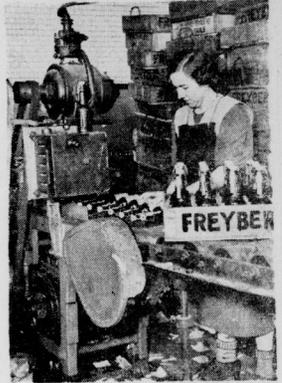
„Grad aus dem Wirtschaftshaus nun komm ich heraus, Straße, wie wunderbar riecht du mir aus. Redter Hand, linker Hand — beides verlaßt! Straße, ich merk' es wohl, du bist beaufacht.“



In der Brauplanne brodeln es wie in einem Höllekkessel!

„Einbringliches Mian hätte sein Loblieb empfindlich geföhrt. Der Gedanke, wie man die abgegrane Schritte gemüthlich Bierkubnen verschlingen lassen könne, hat die für die Volksgelundheit verantwortlichen Männer seit langem befaßt. Jetzt, da jeder von uns ein mehrfaches seiner Arbeit in Friedenszeiten leisten muß, hat er darin geföhrt, daß man Brauereien aufforderte, Recepte für nahrhaftige, schmackhafte und alkoholfreie Volksgetränktes zu schaffen. Unter vier ein Getränk zu brauen, das von der Reichsgelundheitserhaltung anerkannt wurde, finden wir einen hallischen Namen von vertrautem Klang: Freyberg-Brauerei. Pelistaut heißt ihr Erzeugniß, der Pelistaut, das Substanzreichste, das in der Freyberg-Brauerei aufgefundenen alten Schwennebraueri, hat zu diesem Namen Pat genommen. Wie sieht nun dieses von der Reichsgelundheitserhaltung als „gesamtschädlich sehr gut, vollmundig“ bezeichnete Getränk aus?“

„Kalkiges und Grundlage wieder, die Schmelze bleiben zurück — sie sind noch wertvolles Viehfutter — die Flüssigkeit erzieht sich in die Brauplanne, wo sie unter Zuhilfenahme von Hopfenblüthen zwei Stunden kochen muß. Durch ein Sieb gefeilt, das den Dampfen zurückhält, steigt sie durch Rohre hinauf in die Kalkblöcke im oberen Stockwerk und läuft durch Kalkapparate, die die Temperatur bis auf fünf und vier Grad herunterdrücken, in die Gärblöcke. Dort steht der braune Sud einige Tage, bis er reif ist und abgefällt werden kann. Die die Flüssigkeit am laufenden Band ihr Gärgefäß bekommen, taucht man sie batterieweise in ein heißes Wasserbad zum Pasteurisieren,



„Pelistaut“ fix und fertig

Weihnachtsarbeiten aus unserem Gau für das Protektorat

In diesem Monat werden die Weihnachtsarbeiten der Kindergruppen des Frauenwerkes auf die Gane verteilt. Wie die Reichsfrauenführung mitteilt, werden in diesem Jahre in erster Linie die neuen Gebiete berücksichtigt, um die Verbindung mit den dort lebenden Kindern herzustellen. Während ein Teil der Grenzgebiete überwiegend für die eigenen Grenzgebiete gearbeitet hat, sind die übrigen Gane für die neuangewonnenen Gebiete eingeteilt worden. So arbeiten für das Wartheiland die Gane Schleswig-Vollstein, Schwaben und Württemberg-Hohenzollern. Für das Generalgouvernement haben die Kindergruppen der Gane Berlin, Wien und Weier-Ems gearbeitet, für das Protektorat die Gane Franken, Halle-Merseburg, Main-Franken, Warf-Wandenburg und Medienburg. Gane und Wandenburg werden von den Gauen Hamburg, Böhmen-Mähren, Westfalen Nord und Westfalen Süd betreut. Euzemburg von den Gauen Düsseldorf, Ehen, Koblenz-Trier und Osnabrück. Für das Elsaß arbeiten die Gane Baden, Kurhessen, Südniederrhein-Westfalen und Thüringen, für Ostpreußen die Gane Magdeburg-Anhalt, Württemberg, Sarpfalz und Tirol-Vorarlberg. Für die Auslandsorganisation schließlich arbeiten die Kindergruppen des Ganes Sachsen.

Kulturtagung der deutschen Gemeinden

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindebundes, Reichsleiter Piehler (München), hat sich entschlossen, alljährlich im November eine Kulturtagung der Deutschen Gemeindebundes nach Braunschweig einzuberufen, die in Verbindung mit der alljährlich kurz vorher in Berlin zusammen tretenden Reichsarbeitertagung der Dienststelle des Reichsleiters stattfinden soll. In diesem Jahre werden am 20. November die Bundeshauptstelle des Reichsleiters und die Gauverbände der Dmark und der Elbgaue zu einer Arbeitstagung zusammen treten, die Fragen der landwirtschaftlichen Kulturpflege der Reichsleiter und Provinzen behandelt wird. Zu einer Fortsetzung im Braunschweiger Saalbau am gleichen Tage wird Reichsleiter Alfred Rosenberg eine Ansprache halten. Am 24. November wird Reichsleiter Piehler in einer Kulturtagung in der Stadtverwaltung im Staatstheater über die Kulturarbeit der Gemeinden und Gemeindeverbände während des Krieges sprechen und im Anschluß daran den Volksgesetz für deutsche Dichtung an zwei Beispielen erläutern. Unter den Teilnehmern der Tagung sind von jetzt die Bürgermeister von Berlin, Weier, Hamburg, München, Köln, Nürnberg, Halle, Wölen und Breslau gemeldet.

Die Zahl der deutschen Großstädte wächst

Das Statistische Reichsamts veröffentlicht eine Uebersicht über das Wachstum der Großstädte in den letzten 20 Jahren. Die Zahl der Großstädte hat in Deutschland von Jahr zu Jahr zugenommen. Zum Teil wuchsen bisherige mittlere Städte durch natürliche Vergrößerung oder durch Eingemeindungen zu Großstädten, zum Teil hat der Gebietszuwachs des Reiches seit 1933 zur Folge gehabt. Nach dem heutigen Stand hat Großdeutschland einschließlich der Städte im Elsaß und in Lothringen 72 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Dazu kommen noch vier Großstädte im Protektorat und zwei im Generalgouvernement. Deutschland steht damit in Europa hinsichtlich der Großstädte weitans an der Spitze.

Wenn der Kellner das Fleisch fallen läßt . . .

Wer erleidet die Fleischschmerzen, wenn der Kellner das mit Eisen belegte Tablett fallen läßt? In den „Deutschen Postnachrichten“ wird diese Frage beantwortet. Wenn der Garkoch eine Fleischplatte bestellt und keine Marken abgegeben hat, so muß ihm diese Speise auch serviert werden. Der Wirt hat diese Pflicht, auch wenn der Kellner die Speise verbrochen hat. Er ist für das Verschulden seines Kellners mitverantwortlich. Bei genauer Berechnung zeigt dem Wirt nachher die Gewinnschmäne an Fleisch. Er wird aber bei Darlegung des Sachverhalts in einem so seltenen Unglücksfall beim Ernährungsamts das nötige Verständnis finden.

Das Kriegsverdienstkreuz

Dem Geleiteten Hans Bina, Sohn des Stadthauptverwalters, ist das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern verliehen.

Personalien der Reichsbahndirektion

Ernannt wurden zum außerb. techn. Reichsbahn-Inspektor Techn. Praktikant Seelig; zum techn. Reichsbahn-Assistenten techn. Reichsbahn-Betriebs-Assistent Erich Klein; zum Lokomotivführer Reserve-Lokführer Bredel, sämtlich in Halle.

Der so den Zustand seltsam bedient, freins pries, hat sicher nicht am anderen Morgen noch vor Habenbücherei an seinem Platz in der Kabine, in Reich und Gieß in der Kabine leben oder wenig später am Strichhaken sitzen müssen. Ein Leibes, aber

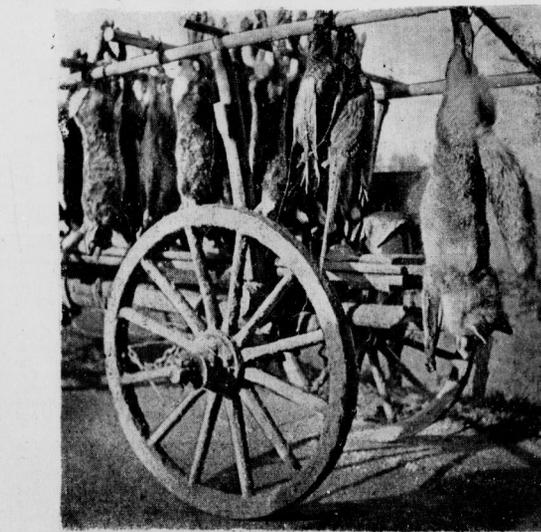
Judentum und Freimaurerei

Kreispropagandaleiter Kummer über jüdische Welt Herrschaftspläne

In ihrem Bemühen, den Volksgenossen das Geshche unserer Zeit in seinen Zusammenhängen nahe zu bringen, hat die Kreispropagandaleitung nach den beiden historisch-politischen Vorträgen des Gauhauptstellenleiters P. Meß nunmehr einen dritten Abend angelegt, an dem der Kreispropagandaleiter P. Kummer über den jüdischen Imperialismus sprach. In klaren Ausformulierungen bewies der Redner, daß der Jude seit der ältesten Zeit international das Ziel verfolgt, Herrscher der Welt zu werden. Es wurde dargelegt, wie dieser Weltfeind in den nordischen Menschen jene Rasse sah und sieht, die ihm körperlich, geistig und seelisch weit überlegen ist, und die ihm bei seinem Vorbringen stets im Wege gehanden hat. Deshalb hat es der Jude von je her als eine unbedingte Notwendigkeit an, diese Rasse vor allem zu bekämpfen, so, wie zu vernichten. Jedes Mittel, das irgendeinen Erfolg verspricht, war ihm in seinem teuflischen Kampfe recht.

Kriegen, in denen arische Menschen fallen, als unheilbarer Negierer im Hintergrund. Daß er sich der Freimaurerei als einer Institution überaus feindselig auszeichnet, deutens bediente, ist selbstverständlich und unverkennbar die Reihe seiner gefährlichen Waffeln. Immer wieder hat es der Jude mit Eroberung unternommen, die Judenfrage als eine der „schwierigsten“ hinzuzufügen. So gelangte er zur gesellschaftlichen Anerkennung, so war es ihm möglich, in alle Berufe und Ämter einzudringen und Politik und Kulturleben eines Volkes auf sein Ziel hin zu beeinflussen. Adolf Hitler hat das Wirken des Juden in seiner ganzen Geschichtlichkeit erkannt und wie niemand vor ihm den Kampf mit diesem Weltfeind aufgenommen. Der Führer weiß, daß nicht ohne Friede unter den Völkern ist, bis dieser Feind für immer bezwungen und unschädlich gemacht worden ist. Der augenblickliche Krieg, der dem deutschen Volke aufgezwungen wurde, stellt die Endphase dieses Kampfes gegen den Juden dar.

Die Ausführungen des P. Kummer stellten vor allem durch ihre quellensicheren Beweise. Den Hörern wurde es klar, daß es in diesem Kriege um den grandiosen Kampf zweier Weltanschauungen geht, daß unter Führer einen Kampf austrägt, der nur mit dem deutschen Siege und aus diesem Grunde mit der endgültigen Befriedung Europas enden kann.



Nach der Treibjagd (S. 2)

„b. h. zum Abstreifen der Rufe. Dann rollt Pelistaut hinaus in die heulende Welt. Seltsam genug ist die Geschichte von Pelistaut. Im Weltkrieg hatte die Freyberg-Brauerei ein schmeres, alkoholfreies, dem englischen Porter verwandtes Bier aus Zuderriibenschnitzeln gebraut, das von Soldaten gern getrunken und von Hindenburg in einem persönlichen Anerkennungsschreiben gelobt worden ist. Von den Erfrankungen mit diesem Bier aussehend, arbeitete man nun schon seit einigen Jahren, also ehe der gegenwärtige Krieg, und damit die Gerkochungsermittlung kam an einem Verfahren zur Herstellung eines alkoholfreien, hierährlichen Getränkes aus Zuderriibenschnitzeln. Aber gerade in diesem Jahre, etwa drei Wochen, vor dem die Reichsgelundheitserhaltung sich mit der oben erwähnten Aufforderung an die Brauereien wandte, hatte der Braumeister sein Recept fertig. Dem dunklen Pelistaut und dem ebenfalls dunklen alkoholfreien Malsbier, das die Firma schon seit langem herstellte, „Pelistaut“, wird in nicht allzulanger Zeit



eine helle Schmeiter folgen: Ein vollkommen alkoholfreier, aber herberer Trank, ein redtes „Männerbier“. H.R.

Junge von Auto angefahren

Gestern 12 Uhr wurde in der Großen Klausstraße ein sechsähriger Junge beim Überfahren des Fahrgeweges von einem Pkw angefahren und schwer verletzt.

Gestern 6:08 Uhr erfolgte in der Hallischen Straße in Ammendorf ein Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einer Straßenbahn. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Es entstand eine längere Verkehrsbehinderung.

Um 11 Uhr wurde ebenfalls in der Hallischen Straße ein Hundswagen von einem Personkraftwagen getroffen und stark beschädigt.

Dichterlesung. Am morgigen Donnerstag um 19:15 Uhr liest im Rahmen einer Veranstaltung der G.D. im Saal des Danfens an der Wörthstraße der Dichter Herries Freiberger v. Münchhausen aus seinen Werken.

Robert Aden spielt. Der vor einiger Zeit ins Leben gerufene Betriebs-Veranstaltungsring veranstaltet am heutigen Mittwoch und morgigen Donnerstag zwei Abende im Stadthausgebäude, bei denen Robert Guden mit seiner Kapelle spielt.



